

Rheinsberger Zeitung

Ämtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis

In unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 1,00 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,10 Mark.

Für die Schriftleitung
verantwortlich
Carl Thurmman



Druck und Verlag
C. Thurmman Buchdruckerei,
Rheinsberg

Anzeigen

Für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5 gepaltene Zeile oder deren Raum berechnet und bis vormittags 10 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 148

Fernsprecher

Dienstag, den 17. Dezember 1929.

Nummer 37

35. Jahrgang

— Berlin, den 16. Dezember 1929.

Chronik des Tages.

Der Reichstag sprach der Reichsregierung mit 222 gegen 156 Stimmen bei 22 Stimmentzügen das Vertrauen aus.

Als Nachfolger Stresemanns wählte der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei den Reichsminister a. D. Scholz zum Parteiführer.

Die Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft und die Christlich-Nationale Bauernpartei haben sich unter Führung ihrer Selbständigkeit zu einer Christlich-Nationalen Reichstagsfraktion vereinigt.

Auf dem Wierwaldstätter See ist ein Motorlastschiff, das von Brunnau nach Venedig fuhr, anscheinend infolge des starken Sturmes untergegangen. Vier Arbeiter sind ertrunken.

In Basel wurde ein Laboratorium ausgehoben, in dem Kaugummi fabriziert wurden.

Vom Flugplatz Sevilla ist der französische Flieger Gealle in Begleitung des uruguayischen Fliegers Valle-Borges zur Ueberquerung des Atlantischen Ozeans gestartet. Die Flieger haben eine drahtlose Station an Bord.

Die Wolga ist über ihre Ufer getreten und hat weite Strecken überschwemmt.

Pommern als Grenzland.

— Stolp, 16. Dezember.

Durch die Abtrennung Pommerns und Westpreußens von Deutschland ist der östliche Teil Pommerns zum Grenzgebiet geworden. Auf 196 Kilometer Länge wird er im Osten und Süden von Polen umflankert. Im Norden bildet die Ostsee eine natürliche Grenze, so daß Ostpommern nur noch nach Westen mit Deutschland unmittelbar verbunden ist. Wie Ostpreußen eine Insel geworden ist, so ist Ostpommern eine Halbinsel. Stolp, die zweitgrößte Stadt Pommerns, liegt mehr nach Osten als Posen. Zwischen Stolp und Berlin liegen 372 Kilometer, zwischen Posen und Berlin 259 Kilometer.

Das Rückgrat der Wirtschaft ist in den Grenzgebieten die Landwirtschaft. Gewerbe, Handwerk und Handel sind fast ausschließlich auf die Landwirtschaft eingestellt und mit ihr auf Gedeih und Verderb verbunden. Es gilt im wahren Sinne das Wort: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt.“ Leider sind die natürlichen Voraussetzungen für die Landwirtschaft in den Grenzgebieten recht ungünstig. Spät einsetzendes Frühjahr und früher Winter bedingen eine kurze Vegetationsperiode, auch verbieten die schlechten natürlichen Bedingungen den Anbau wertvoller Kulturpflanzen. Die Hauptfrüchte sind daher Roggen, Hafer und Kartoffeln; Weizen, Gerste und Zuckerrüben treten ganz zurück.

Zu diesen ungünstigen natürlichen Bedingungen kommen die Schädigungen, hervorgerufen durch die Grenzfestsetzung auf Grund des Versailler Friedensvertrages. Der Verlust Danzigs bedeutet den Fortfall des vorteilhaftesten Seefrachtes für das ostpommersche Grenzgebiet. Die kleinen ostpommerschen Häfen Rügenwalde und Stolpmünde können für Danzig keinen Ausgleich bieten. Der nächste Hafen, der nächst Danzig zu gleich günstigen Bedingungen verfrachten kann, ist Stettin. Stettin liegt aber von Stolp 236 Kilometer entfernt.

Die Kreisstädte der Kreise Rauenburg, Rummelsburg und Bülow werden fast unmittelbar von der Grenze berührt. Die Fabriken, Großhandel und Kleinhandel hatten jenseits der jetzigen Grenze einen wesentlichen Teil ihrer Geschäftsbeziehungen. Der Verlust eines Hinterlandes von 40 000 Einwohnern bedeutet für Handel und Gewerbe einen Ausfall von 50 bis 60 Prozent! Außerdem hat durch die Grenzziehung das Gewerbe zu einem erheblichen Teil seine Rohstoffbasis verloren. Durch den Fortfall der Glaslieferungen aus Posen und Westpreußen mußte die im Kriege erbaute Glasfabrik in Rauenburg ihre Pforten schließen. Die großen Sägmühlwerke stehen seitdem unbenutzt da. Die Holzverarbeitungsfabriken und Sägewerke sind nur noch zur Hälfte beschäftigt. Gleiches ist auch vom Absatz zu berichten. Die große Zündholzfabrik in Rauenburg mußte infolge des Verlustes ihres Hauptabgabegbietes stillgelegt werden. Wichtig sind die Verhältnisse bei der Möbelindustrie, die sich in Stolp verhältnismäßig stark entwickelt hatte.

Die Abtretung Westpreußens und Pommerns und die Abtretung von Danzig bedeutet also alles in allem den Verlust des hauptsächlich für Industrie, Handwerk und Gewerbe und den Verlust guter Ausführungsstellen für die Erzeugnisse der Grenzlandwirtschaft. Erklärt sich in der dünnen Bevölkerung Ostpommerns nicht finden, nach Westen sind weite Entfernungen zurückzulegen. Es kann daher ganz allgemein von der ostpommerschen Wirtschaft gesagt werden, daß sie allein durch die Verlegung der Verkehrsbeziehungen gegenüber dem Friedenslande durch die ungünstigere Gestaltung der Eisenbahntarife in

folge der Grenzziehung um Millionen jährlich vorausbelastet ist! Hinzu kommt noch, daß die günstige Lage des weit nach Westen vordringenden polnischen Staates zu den großen deutschen Bedarfsgebieten landwirtschaftlicher Erzeugnisse eine schwere Gefahr und Benachteiligung der ostpommerschen Landwirtschaft bedeutet. Der ehemals schon gefährliche russische Bogen hat sich zu einem weit größeren und gefährlicheren polnischen ausgeweitet! Eine Tatsache, die bei dem Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages nicht übersehen werden darf.

Es darf nun nicht verschwiegen werden, daß außer den durch die Grenzziehung entstandenen Schädigungen noch andere Ursachen für die Notlage der Wirtschaft anzuführen sind. Erwähnt sei hier nur die Preisbildung der Landwirtschaftlichen Erzeugnisse seit der Währungsstabilisierung, die in keinem Einflang steht mit der Preisbewegung der wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsmittel. Weiterhin stellen die öffentlichen Ausgaben eine außerordentlich hohe Belastung dar.

Die Folgen all dieser ungünstigen Verhältnisse sind für die Wirtschaft der Grenzgebiete nicht ausgeblieben. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind stark verschuldet, im Durchschnitt mit etwa 75 v. H. des Einheitswertes! Die Zahl der Zwangsversteigerungen wächst von Jahr zu Jahr. Im Kreise Stolp sind in den Jahren 1926 bis 1928 an landwirtschaftlichen Grundstücken versteigert worden 27 Betriebe mit etwa 460 Hektar Fläche (Kleinbetriebe), 4 mittlere Güter mit 556 Hektar Fläche und 2 Großbetriebe mit 1176 Hektar Fläche. Im Kreise Rummelsburg sind im Wege der Zwangsversteigerung bis Ende 1928 etwa 12 Kleinbetriebe, 2 mittlere Betriebe und 2 Großbetriebe veräußert worden. Im Kreise Rauenburg sind in den Jahren 1926 bis 1928 10 Kleinbetriebe mit 277 Hektar Fläche zur Zwangsversteigerung gelangt, außerdem ein mittlerer Betrieb mit 168 Hektar und ein Großbetrieb mit 357 Hektar Fläche. Auch die Siedlungsgesellschaften haben seit der Währungsstabilisierung mehrere Güter, die wirtschaftlich zusammengebrochen waren, der Versteigerung zuführen können.

Der Zusammenbruch eines landwirtschaftlichen Betriebes bedeutet regelmäßig eine Schädigung der anderen Erwerbszweige. Die Preise für solche zusammengebrochene Güter betriebliehen niemals die Gläubiger in voller Höhe, größtenteils werden Preise geboten und bezahlt, die kaum bis zur Höhe der ersten Hypothek reichen! Es können also nur diejenigen Gläubiger befriedigt werden, deren Kredite durch erstklassige Hypotheken gesichert sind. Alle anderen gehen leer aus. In der Hauptsache sind dies die Getreidehändler, die Handwerker und die Kaufleute.

Mezheit für die Regierung.

Vertrauensantrag mit 222 gegen 156 Stimmen angenommen. — Bei Stimmenthaltung der Bayerischen Volkspartei. — Ein Teil der Volkspartei gegen das Kabinett.

— Berlin, den 14. Dezember 1929.

Der Reichstag führte heute die Aussprache über das Finanzprogramm der Reichsregierung zu Ende, nachdem es in der nächsten Konferenz der Fraktionsführer mit dem Reichsfinanzler gelungen war, eine Annäherung der Parteien herbeizuführen. Neue Schwierigkeiten entwickelten sich dann jedoch daraus, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei sich nur mit der knappen Mehrheit von 22 gegen 17 Stimmen für die Zustimmung zum Vertrauensantrag entschieden hatte. Im Zusammenhang damit wurde nach Abschluß der Diskussion die Abstimmung ausgeführt, um den Parteien Gelegenheit zu neuen Verhandlungen zu geben.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung legten die Regierungsparteien, mit Ausnahme der Bayerischen Volkspartei, folgenden Vertrauensantrag vor:

Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und vertraut darauf, daß das Finanzreformprogramm vorbehaltlich der endgültigen Gestaltung der Wette in einzelnen in Wahrung der von der Reichsregierung bekanntgegebenen Grundsätze dieser Finanzreform durchgeführt wird. Der Reichstag spricht der Regierung für ihre Gesamtpolitik das Vertrauen aus.

Für diesen Antrag stimmten die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Demokraten und die Mehrheit der Deutschen Volkspartei; Stimmenthaltung übte die Bayerische Volkspartei; gegen den Vertrauensantrag stimmten alle übrigen Parteien und ein Teil der Deutschen Volkspartei. Die Auszählung ergab 222 Ja-Stimmen und 156 Nein-Stimmen; 22 Abgeordnete hatten sich der Stimme enthalten. Die Mißtrauensanträge waren damit erledigt.

Die Debatte eröffnete Abg. Dr. Oberlohn (Dnt.).

Der in den gestrigen Erklärungen der Regierungsparteien eine glatte Ablehnung des Finanzprogramms sah. Damit hätten diese Parteien ihrer Regierung das Mißtrauen ausgesprochen. Die Ultimotiwirkungen hätten sich zu einem straffen Moment der deutschen Politik überhaupt entwickelt. Von einer umfassenden Finanz- und Steuerreform könne man nicht mehr sprechen. Zum Schluß verwarf Redner jede Neubelastung der Wirtschaft.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

gab seinem Erlaunen Ausdruck, weil manche Redner die Darlegungen über den Fehlbetrag als eine überraschende Offenbarung bezeichnet hätten. Als die jetzige Regierung ihr Amt antrat, mußte sie einen Kassensfchbetrag von mehr als eine Milliarde übernehmen. In den Jahren 1926 und 1927 wurden alle früheren Reserven aufgebraucht. Wenn die Kreuger-Anleihe eingegangen sei, werde der Kassensfchbetrag am 1. April noch 900 Millionen betragen, denen 400 Millionen an Deckungsmitteln gegenüberständen. Um den Fehlbetrag zu beseitigen, brauchen wir die schleunige Durchführung der Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung.

Hilferding fuhr fort: Von einer katastrophalen Finanzlage Deutschlands kann man nicht sprechen. Wer das tut, erschüttert den deutschen Kredit in der Welt. Wir arbeiten daran, für die Zukunft das Finanzwesen dadurch zur Verbindung zu bringen, daß

Keine Ausgabe mehr ohne Deckung

beschlossen werden kann. Ich habe für den letzten Haushalt Steuererhöhungen vorgeschlagen. Der Reichstag war dagegen. Er hat die Einnahmen zu hoch, die Ausgaben zu niedrig angesetzt. Was der Reichstag damals von meinen Forderungen abgestrichen hat, das ist der Betrag des Fehlbetrages, vor dem wir jetzt stehen.

Ich hätte damals die Konsequenz des Rücktritts ziehen sollen, aber bei der schwierigen politischen Lage hielten wir es für unsere Pflicht, dem Reiche eine stabile Regierung zu erhalten.

Die Deutschnationalen haben durch ihre Forderungen die Ausgaben wesentlich erhöht. Bei der Aufstellung des neuen Haushalts muß mit aller Sparsamkeit, aber auch mit aller Sorgfalt vorgegangen werden. Wir erwarten von der Steuerenkung einen Auftrieb der Wirtschaft, eine Verminderung der Arbeitslosigkeit und dadurch weitere Ersparnisse. Die Finanzen der Länder und des Reiches werden von unabhängigen Instanzen geprüft. Das muß sich auch für die Städte erreichen lassen. Das Finanzprogramm ist wirtschaftlich und sozial tragbar. Es wird sein Ziel erreichen, wenn der Reichstag die Regierung unterstützt.

Abg. Dreiwitz (Wirtsp.) führte aus, die Voraussetzung für Steuererhöhungen sei die Herabsetzung der Ausgaben. Allein die ungedeckten Mehrausgaben für Beamte und Abgeordnete hätten in den letzten zwei Jahren zu einem Kassensfch von 1700 Millionen Mark geführt. Der eigentlich Verantwortliche sei Staatssekretär Bodin, der ruhende Pol in der Erscheinungen flucht.

Abg. Dr. West (Volksp.) lehnte das Regierungsprogramm ab; ebenso der Kommunist Zörgler.

Nach längerem persönlichen Auseinanderlegen der Abgeordneten Linaas (Dnt.) und Gerlach (Soz.) wurden die Beratungen ausgesetzt, um den Parteien Gelegenheit zu neuen Vorfahrungen zu geben.

Nach der Abstimmung über den Vertrauensantrag überwies der Reichstag noch das kreditermächtigungsgefez an den Rechtsausschuß und vertagte sich dann auf Montag. Zur Beratung steht am Montag die Polldorlage.

Scholz zum Parteiführer gewählt

Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei. — Kein Wechsel in der Fraktionsführung.

— Berlin, 16. Dezember.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei versammelte sich im Plenarsaal des Preußischen Landtags, um die durch den Tod Dr. Stresemanns notwendig gewordene Wahl eines neuen Parteivorstehenden vorzunehmen. Der Leiter der Vorstandssitzung, Geheimrat Prof. Dr. Kahl, widmete zunächst dem verstorbenen Parteiführer einen Nachruf und gedachte sodann der übrigen seit der letzten Zusammenkunft verstorbenen Parteifreunde.

Für die Neuwahl des Parteiführers hatte der Vorstand dem Zentralausschuß einstimmig Dr. Scholz vorgeschlagen, mit der Maßgabe, daß Dr. Scholz zugleich auch Vorkühender der volksparteilichen Reichstagsfraktion bleiben solle. Nach kurzer Debatte stimmte der Zentralvorstand dem Vorschlage mit 153 von 181 Stimmen zu; drei Stimmen waren gesperrt, 25 Delegierte hatten sich der Stimme enthalten.

Im Anschluß daran befähigte der Zentralvorstand die Wahl der Abgeordneten Frau Kuleja zum Mitglied des Parteivorstandes und des Reichsfinanzlers a. D. Dr. Luther in den Zentralvorstand. Nach der Vorstandssitzung begaben sich die Delegierten an das Grab Dr. Stresemanns auf dem Kusenfriedhof, das der Zentralvorstand hatte schmücken lassen und an dem ein Kranz mit der Aufschrift: „Seinem unübergebliebenen Führer. Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei“ niedergelegt worden war.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 16. Dezember 1923.

Der Gesetzentwurf über Erteilung einer Kreditermächtigung ist vom Reichsfinanzminister dem Reichstag zugeleitet worden.

Glückwunschkreiben Hindenburg an Dietrich-Baden. Reichspräsident von Hindenburg und Reichsfinanzminister Müller haben dem Reichsernährungsminister Dietrich-Baden, dem jüngsten Mitglied des Reichskabinetts, ihre Glückwünsche zur Vollendung des 50. Lebensjahres ausgesprochen.

Kunias Vacelli hat beim Ueberfahren der deutschen Grenze Telegramme an den Reichspräsidenten, an die Fuldaer Bischofskonferenz und an die Zentrumsfraktionen gerichtet. Bei seiner Ankunft in Rom wurde der Kunias u. a. von dem deutschen Botschafter begrüßt.

Rundschau im Auslande.

In Prag ist die Errichtung einer Deutschen Handelshochschule geplant, die der Deutschen Technik angegliedert werden soll.

Vorkonferenz für Haag.

Zusammentritt der Reparationsgläubiger in Paris. — Paris, 16. Dezember.

Am heutigen Montag beginnt in Paris, wie der „Petit Parisien“ mitzuteilen weiß, eine Konferenz der Sachverständigen der deutschen Reparationsgläubiger. Es handelt sich dabei um die letzten finanztechnischen Vorbereitungen für die zweite Haager Konferenz.

Nach dem Abschluß der Arbeiten des Organisationskomitees in Baden-Baden haben die französischen Sachverständigen die Initiative zu einem eingehenden Meinungsaustausch unter den Reparationsgläubigern ergriffen. In diesen Verhandlungen sollen die Einwürfe, die der englische Sachkanzler Snowden gegen das Statut der Internationalen Reparationsbank vorzubringen drohte, größtenteils beseitigt worden sein. Der Entente unter den Gläubigerationen nun einen noch offizielleren Charakter zu geben, soll Aufgabe der Pariser Sachverständigenkonferenz sein, die nach dem „Petit Parisien“ etwa acht Tage in Anspruch nehmen dürfte.

Selbstverständlich wird auch Deutschland noch ein Wort in dieser Angelegenheit mitzureden haben.

Demokratische Vorstandssitzung.

Unter dem Vorsitz des Parteiführers Koch-Weser beschäftigte sich der Vorstand der Deutschen demokratischen Partei mit der politischen Lage. Sämtliche Redner sprachen sich für die Fortführung des inneren und äußeren Stärkungswertes aus und erhofften von dem Gedankeninhalt der Partei eine werbende Wirkung für die Zukunft. Es wurde beschlossen, im neuen Jahre systematisch den Ausbau der Parteiorganisation durchzuführen. Die Reichsregierung wurde um die tatkräftige Fortführung der Reichsreform er sucht.

Für den Volksscheid erließ der Parteivorstand die Parole: Fernbleiben!

Die Januartagung des Rates.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlicht die Tagesordnung für die am 13. Januar beginnende 58. Tagung des Völkerbundesrates. Auf wirtschaftlichem Gebiet ist der wichtigste Beratungsgegenstand die Unterbrechung der internationalen Regierungskonferenz zur Verhandlung über einen zwei- bis dreijährigen Stillstand. Auf der Tagesordnung stehen ferner die Neuwahl der Regierungskommission des Saargebietes, deren Mandate am 31. März ablaufen. Den Vorsitz in der Januartagung des Völkerbundesrates führt der polnische Außenminister Zaleski.

Vadenschluß am 24. Dezember.

Die gesetzlichen Bestimmungen.

Amlich wird mitgeteilt:

Der Reichstag hat am 10. Dezember das Gesetz über den Vadenschluß am 24. Dezember verabschiedet. Nach dem Artikel 1 Abs. 1 dürfen offene Verkaufsstellen nur bis 5 Uhr nachmittags, und solche, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genussmittel oder Blumen verkaufen, bis 6 Uhr nachmittags für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Der Abs. 2 des Artikels 1 dehnt die Vorschriften auf die Verkaufsstellen der Konsumvereine und ähnlicher Vereine, auf die Verkaufsstellen auf Eisenbahngelände, und zwar auch auf die innerhalb der Sperre gelegenen, und auf den Häuser- und Straßenhandel aus. Die Vorschriften finden keine Anwendung auf Apotheken, auf den Marktverkehr und den Handel mit Weihnachtsgütern.

Das Gesetz hat insofern für

Gast- und Schankwirtschaften

Bedeutung, als auch in diesen am Heiligen Abend von 6 Uhr an Waren nur an Gäste zum Genuss auf der Stelle verabreicht werden dürfen.

Der Artikel 2 des Gesetzes bedroht Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe. Die Höchststrafe beträgt nach dem Gesetz über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 zehntausend Reichsmark. Auch die fahrlässige Zuwiderhandlung ist strafbar.

Ist er der Düsseldorf Mörder?

Zur Verhaftung in Eger. — Die Verdachtsmomente gegen Mayer mehrten sich.

Das Polizeiamt in Eger teilt mit, daß sich die Verdachtsmomente gegen den verhafteten Mayer immer mehr verdichteten, doch könne noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Mayer leugnet bisher jede Beteiligung an den Düsseldorf Morden. Ein Düsseldorf Kriminalbeamter befindet sich bereits in Eger. Das wichtigste Verdachtsmoment gegen Mayer ist eine bei ihm gefundene Skizze, die den Mord an der Gertrud Albermann darstellt.

Nach einer späteren Meldung wurde im Verlauf der Untersuchung festgestellt, daß der Verhaftete auf einem Fahrrad von Düsseldorf nach Eger gekommen und hier seit dem 22. November gemeldet ist. Er soll während dieser Zeit ein sehr unruhiges Leben geführt haben und Reisen bis nach Oesterreich und Italien unternommen haben.

Die Schriftproben, die mit dem Verhafteten vorgekommen wurden, zeigen unverkennliche Ähnlichkeit mit den Schriftproben in den Briefen des mutmaßlichen Mörders. Auffallend ist, daß er bei dem weiblichen Vornamen Gertrud denselben orthographischen Fehler — beide Male mit weichem d in der Mitte — beging.

Das gesamte Material des Verhörs soll nach Düsseldorf zur Ueberprüfung der Angaben des Verhafteten gesandt werden. Erst dann wird sich mit Sicherheit feststellen lassen, ob Mayer tatsächlich der gesuchte Mörder ist.

Lebendig begraben?

Entsetzliche Feststellung in einer Familiengruft.

Infolge Verkaufs des Rittergutes Rybna, Kreis Tarnobrzeg, an eine polnische Siedlungsgesellschaft, sollten, wie der „Oberösterreichische Kurier“ meldet, die im Erbvertragsvertrag im Hanno-Waldchen beigesetzten Toten der Familie von Koschshly nach dem neuen Besitztum der Familie in Bronin, Kreis Ratibor, übergeführt werden.

Als in Gegenwart des Kreisarztes und des Amtsvorstehers die Familiengruft geöffnet wurde, mußten die Anwesenden zu ihrem größten Entsetzen feststellen, daß die unteren Seitenbretter des Sarges des schon vor neun Jahren angeblich an Herzschlag gestorbenen

vor neun Jahren angeblich an Herzschlag gestorbenen Wittweisters von Koschshly, des Vaters des jetzigen Besitzers, herausgedrückt waren. Der Tote lag auf dem Gesicht mit feinsten gestreckten Armen. Die Leichenbede lag zertrümmert zu seinen Füßen.

Da nicht der geringste Anhaltspunkt für eine Beiräuhung des Toten gefunden werden konnte, muß angenommen werden, daß Wittmeister von Koschshly das fürchbare Gesicht hatte, scheinbar begraben worden zu sein.

Haft und Geisteskrankheit.

Manasse Friedländer aus der Haft entlassen. — Gegen 10 000 Mark Kaution.

Anfang d. J. hatte der 24jährige Manasse Friedländer in der elterlichen Wohnung in Berlin seinen 16jährigen Bruder Waldemar und dessen gleichaltrigen Freund Tibor Koebes unter auffeuerregenden Umständen erschossen. Er wurde im Juni wegen Totschlages in zwei Fällen zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Auf Grund eines ärztlichen Gutachtens wozach bei der Fortdauer der Haft die Gefahr bestehe, daß Manasse Friedländer in Geisteskrankheit verfallte, hatte die Verteidigung einen Antrag auf Haftentlassung gestellt. Die zuständige Strafkammer hatte die Haftentlassung abgelehnt mit der Begründung, daß die hohe Strafe fürchverdadat begründe.

Auf die Beschwerde der Verteidigung hat nunmehr der Strafsenat des Kammergerichts entschieden, daß Manasse Friedländer vorläufig gegen eine Sicherheitsleistung von 10 000 Mark aus der Haft zu entlassen sei.

Manasse Friedländer befand sich bisher in Untersuchungshaft, da das Urteil des Schwurgerichts noch nicht rechtskräftig war. Die Revisionsverhandlung b. im Reichsgericht findet am 19. Dezember statt.

Im Sturm erprobt.

Die „Bremen“ beweist ihre Seetüchtigkeit.

Nach einer außerordentlich stürmischen Fahrt ist der Schnelldampfer „Bremen“ in New York eingetroffen. Der Sturm, den die „Bremen“ auf ihrer Fahrt nach New York zu bestehen hatte, war so heftig, daß verschiedene schwere Glasfenster des Schiffes eingedrückt wurden. Auch die „Berengaria“ hat, während der Ueberfahrt Schäden erlitten. Verschiedene Fahrgäste wurden verletzt.

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd erklärt, daß die „Bremen“ bei allerhöchstem Sturm einen glänzenden Beweis für ihre Seetüchtigkeit abgelegt habe. Das Schiff habe die Reise ausgezeichnet überstanden, obgleich ein Passagier einen Armbruch sowie verschiedene andere Passagiere leichtere Verletzungen erlitten hätten. Der Sachschaden wird auf etwa 40 000 Mark geschätzt.

Ta aber keine schweren Beschädigungen vorliegen, müsse das Reiseergebnis als äußerst zufriedenstellend betrachtet werden. Verschiedene Passagiere äußerten sich bei der Ankunft lobend über die Seetüchtigkeit des Schiffes.

Die „Hyänen“ von Tiszfahrt.

Die Mörderinnen leugnen. — „Das ist ja kein Mord.“

Die vier im Szolnoker Giftmordprozeß angeklagten Frauen leugneten zunächst hartnäckig, die ihnen zur Last gelegten Mordtaten begangen zu haben. Nach und nach gestanden sie aber zögernd. Wie wenig sich diese Frauen über ihre Taten klar sind, geht aus der immer wiederkehrenden Redewendung hervor:

„Wir sind keine Mörderinnen, wir haben unsere Männer weder erschlagen, noch erstickt, noch ertränkt. Sie sind einfach an Gift gestorben, es war für sie ein leichter und schmerzloser Tod. Das ist doch kein Mord!“

Der rote Rubin

Erzählung von A. J. Mordtmann

16] Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 8.

Ich war noch Kind, als einer jener Einfälle nordamerikanischer Alibustier stattfand, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts von abenteuernden Banden unter raufhüftigen Befehlshabern vielfach unternommen, regelmäßig aber nach anfänglichen Erfolgen ein unglückliches Ende nahmen. Eine solche Schar war wieder einmal an der im Osten von Nicaragua liegenden Wostitoküste gelandet, hatte die gegen sie ausgesandten ungeschulten Truppen des kleinen Freistaats geschlagen und war dann, hart mitgenommen von Strapazen, Entbehrungen und Krankheiten, inmitten der feindlichen Bevölkerung elendiglich zugrunde gegangen. Die letzten Reste trieben sich zu zweien und dreien in den waldigen Bergen und sumpfigen Ebenen herum und wurden, wo man sie fand, von den erbitterten Kreolen und Indianern erbarungslos totgeschlagen.

In jener Zeit nun war mein Vater eines Tages mit unserem kleinen Segelboote nach einer am Meere liegenden Niederlassung nordwärts gefahren, um dem am Fieber erkrankten Besitzer etwas Medizin zu bringen. Auf dem Rückwege, dicht an der Küste hinsegelnd, ward er vom Ufer aus angerufen und erblickte dort einen aus der Waldung herausstürzenden Mann, der offenbar auf der Flucht begriffen war. Am Meere angelangt, sprang er ohne Befinnen hinein und schwamm, als er den Boden unter den Füßen verlor, obgleich aus mehreren Wunden blutend, wader auf das Boot zu. Eben hatte mein Vater ihm hineingeholfen, als am Lande einige Indianer erschienen, die dort schreiend und gestikulierend auf und ab liefen und nach dem Flüchtling suchten; der aber lag flach

auf dem Boden des Bootes und konnte von ihnen nicht gesehen werden. Mein Vater, der in jenem Striche wohlbekannt war und von den Indianern nichts zu fürchten hatte, feuerte näher an den Strand und fragte, wen jene suchten und weshalb sie ihm nach dem Leben trachteten. Denn so bereinwillig er einen Verfolgten in seinen Schanz nehmen wollte, so abgeneigt war er doch, diesen Schutz einem Verbrecher zu gewähren. Die Indianer riefen ihm zu: „Er ist ein Amerikaner! Einer von denen, die hier eingekallt sind!“ Meines Vaters Schützling war also an einem geschwundenen Unternehmen beteiligt, konnte aber doch nicht als gemeiner Verbrecher betrachtet werden. Don Elio rief also zurück, er würde nicht zugeben, daß dem Verfolgten ein Leids geschehe, zumal er auch der ärztlichen Hilfe bedürfe. Und so groß war auch bei den Wilden das Ansehen des waderen Mannes, den ich mit Stolz meinen Vater nenne, daß sie unverzüglich von ihrem Vorhaben abließen und mit grüßenden Worten in ihre Wälder zurückkehrten.

Mit dem Geretteten kam mein Vater zurück und nahm ihn in sein eigenes Haus zur Pflege; denn der Fremdling war durch Blutverlust so erschöpft, und einige seiner Wunden waren so bösartig, daß er kaum durch äußerste Sorgfalt am Leben zu erhalten war. Bis zu seiner vollkommenen Genesung vergingen mehrere Monate.

Dieser Mann war der Matrose Sam Hawley.

Er blieb dann, als er ganz hergestellt war, bei uns, und namentlich mir widmete er eine große Zuneigung, die ich in gleicher Weise erwiderte. Er machte sich überall im Hause nützlich, da er sich auf alle möglichen Kunstfertigkeiten verstand, mein Herz aber gewann er sich durch die Unmasse abenteuerlicher Geschichten, die er zu erzählen mußte, und durch die Unermüdblichkeit, womit er mich auf allen meinen Streifzügen zu Lande und zu Wasser begleitete. Viel hat er mir aus seinem Leben erzählt, dabei aber immer wieder geheimnisvolle Andeutungen gemacht, daß ich die Hauptsache erst erfahren sollte, wenn ich erwachsen wäre. So viel erfuhr ich schon damals, daß er nach langjährigem Dienste in der englischen Flotte desertiert war und das Leben eines Abenteurers geführt hatte,

meistens in Südamerika und im Stillen Ozean. Schließlich war er nach Texas geraten und hatte sich dort dem Führer jener Alibustier-Expedition angeschlossen, die in Nicaragua ein so unruhmlidies Ende nahm.

Als ich mich den zwanziger Jahren näherte, schickte mich mein Vater nach Deutschland und gab mir unser Vermögen mit, um es in Hamburg in sichere Verwahrung zu geben, da er bei den ewigen Unruhen in Mittelamerika beständig für den Verlust seiner Habe fürchtete. Ich lernte in Hamburg Deutsch und besog dann die Universität Göttingen, um Medizin zu studieren.

Bei meiner Heimkehr brachte ich außer meiner medizinischen Wissenschaft noch etwas anderes mit: die Liebe zu einem schönen aber armen Hamburger Mädchen. Mein Vater wollte von einer Heirat mit ihr nichts wissen, und da ich ganz von ihm abhing, so konnte ich erst nach seinem Tode meine Anna heimführen. Nur ein kurzes seliges Glück hat sie mir gewährt, sie starb im zweiten Jahre unserer Ehe, als sie mir mein Töchterchen Catalina geschenkt hatte.

Einige Jahre darauf starb Sam Hawley, und da stellte es sich heraus, daß er mich zu meinem Unverstandenern erkannt hatte. Für jeden andern mochte das lächerlich sein, nicht aber mir, der ich das Geheimnis seines Lebens kannte, denn wie schon erwähnt, in den letzten Stunden vor seinem Tode hatte er mir alles anvertraut, was mit dem mädchenhaft großen und kostbaren Rubin zusammenhängt. Ich hat abergläubische Fürcht abgehalten, niemals den großen Schatz wieder zu holen, in dessen Besitz er auf so abenteuerliche Weise gelangt war. Ich bin frei von solchen törichtigen Bedenken und ziehe mit meiner Tochter aus, um mir in Hamburg durch Verkauf meiner Staatspapiere die Mittel zum Erwerb eines kleinen Seeschiffes zu beschaffen, und dann heißt es: „Auf nach Ratuna!“

Damit schloß das Manuscript. Beigefügt waren noch drei rohe Skizzen, die mit den ersten drei Buchstaben des Alphabets beschriftet waren. A war ein kätzchen der Ratuna-Inseln, auf dem das den Schatz bergende Giland durch rote Farbe hervorgehoben war. (Fortsetzung folgt.)

Lokales, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 16. Dezember 1929.

Gedenktage für den 17. Dezember.

1493 * Der Naturforscher Philippus Barceolus von Dohenheim in Maria-Einsiedeln († 1541) — 1909 † Leopold II., König von Belgien auf Schloß Laeken bei Brüssel (* 1835) — 1910 † Der Naturforscher Wilhelm Meier in Meran (* 1853) — 1914 England verliert das Protektorat über Venedig.

Sonne: Aufgang 8, Untergang 15,52.

Mond: Aufgang 16,30, Untergang 9,31.

Stadtverordneten-Versammlung

vom 13. Dezember.

Gegen 1/9 Uhr in die öffentliche Sitzung eingetreten, nimmt der Beigeordnete Zentgraf auf Grund der Bestimmungen der Städteordnung die Einführung der neuen Stadtverordneten vor. Er heißt diese herzlich willkommen und begrüßt sie zu ihrer neuen Arbeit; gleichzeitig dankte er den alten Stadtverordneten für ihre Mühewaltung und führte weiter aus, daß, wenn nur reine Kommunalpolitik getrieben wird, dann dürfte ersprießliche Arbeit gewährleistet werden, die ein Blühen und Gedeihen der Kommune verheißt.

Nach vorgenommener Verpflichtung übernimmt der Stadtv. Schulz den Altersvorsitz. Er begrüßt die Kollegen und wünscht ein gedeihliches Zusammenarbeiten.

Für den Vorsteherposten wurden vorgeschlagen die Stadtv. Wittkau und May. Die Wahl ergab 8 Stimmen für Wittkau, 2 für May, 1 Zettel war unbeschieden. Somit gewählt, nimmt Stadtv. Wittkau den Vorsteherplatz ein, versprechend, bemüht zu sein, gewissenhaft und unparteiisch stets seines Amtes zu walten.

Stadtv. Giesecke (Komm.) stellte fest, daß nach der offensichtlichsten Verbrüderung der Sozialdemokraten mit den Bürgerlichen die hiesige S. P. D. den Charakter einer Arbeitervertretung verloren habe. Stadtv. Leuendorf führt dieses Vorgehen seiner Partei auf die Beschlässe der letzten kommunistischen Volksversammlung zurück. Stadtv. May (Komm.) erklärte, daß sie nur nach dem Willen ihrer Wähler handele.

Als stellvertr. Vorsteher wurde Dr. Noack, als Schriftführer Stadtv. Paul und als Protokollführer Stadtobersekretär Bemm gewählt.

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Gemeindevwahl sind nicht eingegangen, sie wurde als gültig anerkannt.

Nachher erfolgten die Wahlen zu den einzelnen Deputationen. Die Gewählten sollen auch als für 1930 gewählt betrachtet werden. Stadtv. Leuendorf regt an: jede Deputation mit je 2 Stadtv. der bürgerlichen und sozialdemokratischen und 1 Stadtv. der kommunistischen Partei zu beschicken. Gleichzeitig wurde auf Antrag der kommunistischen Partei beschlossen: 2 Mitglieder einer Partei können eine Fraktion bilden.

Die Aufführung der einzelnen Deputationen erfolgt in nächster Nummer unseres Blattes.

Die Neuwahl des Beigeordneten und der Magistratsmitglieder soll in einer Stadtverordnetenversammlung am Freitag, den 20. d. Mts. erfolgen. Zum Wahlvorsteher wurde Stadtverordnetenvorsteher Wittkau und zum Stellvertreter Dr. Noack, zu Beisitzern die Stadtv. Bubach und Paul gewählt.

Längere Zeit verweilte die Versammlung bei dem Antrage der Komm. Fraktion wegen sofortiger Unterstützung ausgesetzter Arbeitsloser aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes. Da die erforderliche Summe nicht feststeht, wurde nach eingehender Erörterung des Antrages beschlossen, von den im Haushalt für diesen Zweck noch vorhandenen Geldern 1500 M. mit der Maßgabe zu verwenden, sie nach Lage der Bedürftigkeit durch den Fürsorgeauschuß verteilen zu lassen.

— **Schulsparkasse.** Die Schulsparkasse lieferte heute 82,60 M. an die Kreisparkasse ab.

— **Fundfächer.** Wie uns die Polizeiverwaltung mitteilt, ist 1 Siegelring und 1 Pferdebedeckung als gefunden abgegeben worden.

— **Blaubeerenblüte.** Die abnorme Bitterung hat die Blaubeeren in diesem Jahre zur zweiten Blüte gebracht. Im Belauf Sellenwalde steht die Blüte in voller Pracht. So etwas dürfte im Monat Dezember selten zu berichten sein.

— **Der Evangelische Bund** veranstaltete am 7. Dezember bei Eger einen Kaffeeabend, der diesmal den Charakter einer Adventsfeier trug, in Betracht der leider nicht zustandbegekommenen Weihnachtsfeier. Wie bei den vergangenen Veranstaltungen, so erfreute sich auch diesmal der Abend eines reichen Besuches. Eingeleitet wurde die Feier durch das Adventslied: „Wie soll ich dich empfangen“ unter Begleitung von Klavier (Frl. Grüneberg) und Geige (Herr Karb). Daraufhin begrüßte der 1. Vorstehende Herr Bromby, den aus Herrenheit gekommenen Redner Herrn Direkt. Tiegen, und sprach ferner den Wunsch aus, daß dieser Abend ein recht gesegneter für alle Teilnehmer werden möchte. Es folgte ein sehr schön vorgetragenes Gedicht von Frl. Richter: „Ich klopfte an“, dem sich zwei Lieder angeschlossen: Maria „Wendelieder“ gesungen von Fr. Maurern. Seifert, und „Göttlicher Friede“ gesungen von Fr. Richter, die sich diesmal zum ersten Male im Ev. Bund hören ließ. Wir hoffen und wünschen, daß beide Damen ihre schöne Kunst noch oft dem Verein zum besten geben. Die Klavierbegleitung hatte Frl. Grüneberg übernommen. Inzwischen waren geschäftige Hände an der Arbeit für die leiblichen Genüsse zu sorgen, und als diese zur Genüge bedient waren, führte uns der Jungmädchenbund, gestützt durch ihre vortreffliche Leiterin Fr. Direkt. Diekmann in einem Unterhaltungsspiel hinüber auf den eigentlichen Mittelpunkt der Veranstaltung, auf den Vortrag des Herrn Direkt. Tiegen. Herr Direkt. Tiegen gab uns in seiner Rede geradezu erschütternde Beispiele über die sogenannte, katholische Mission, wie sie sich namentlich in rein evangelischen Ländern auswirkt. — Nach diesem eindrucksvollen Vortrag wurde gemeinsam das Lied gesungen unter Klavier und Geigenbegleitung „Macht hoch die Tür“. Zum Schluß nahm Herr Pastor Kottmeier Gelegenheit den Dank des Vereins dem Herrn Redner sowie allen Mitwirkenden auszusprechen; er beendete mit einer kurzen Andacht den schönen Festabend.

— **Männer-Turnverein.** Am vergangenen Sonntag spielte der hiesige M. T. V. das zweite Verbandsspiel und zwar gegen M. T. V. Zühl. Auch dieses Spiel konnte Rheinsberg überlegen mit 6:0 (2:0) gewinnen. Anschließend daran fand ein Verbandsduell des M. T. V. Menz gegen M. T. V. Linow statt. Menz gewann verdient mit 5:2 (4:1).

— **Kelzig.** Der Kaufmann Wiltz Schulze-Bedinghausen in Belgiz hatte den dortigen Bürgermeister Schlimm in einem Brief schwer beleidigt. Er hatte dem Bürgermeister, durch den er sich in einer Wohnungsangelegenheit geschädigt fühlte, Kränkung, Erpressung, Amtsvergehen und Amtsverbrechen vorgeworfen. In der Verhandlung in Potsdam wurde festgestellt, daß unter allen Umständen eine formale Beleidigung des Bürgermeisters vorliegt, wenn auch die Polizeiverhältnisse in Belgiz manches zu wünschen übrigließen. Der Kaufmann wurde wegen Beleidigung des Bürgermeisters zu 300 Mark Geldstrafe, zahlbar zu Monatsraten von je 10 Mark, verurteilt.

— **Dahnsdorf (Kreis Zauch-Belzig).** Einen schweren Unfall erlitt der Hühner-Herman Wieland aus Dahnsdorf. Er wollte den abgerutschten Treibriemen einer Kreissäge, die im Betrieb war, wieder auf die Scheibe bringen. Dabei kam er der Säge zu nahe, die ihm den Unterarm glatt abschnitt.

— **Potsdam.** Das Verwaltungsstreitverfahren zwischen dem Magistrat und dem Polizeipräsidenten in Potsdam über die Verlegung des Mittwoch-Marktes vom Alten Markt zum Bassinplatz, das vor dem Provinzialrat schwebt, ist in ein neues Stadium getreten. Der Oberpräsident hat den Regierungspräsidenten in Potsdam angewiesen, vor einem eventuellen Urteilspruch zwischen den Parteien zu vermitteln. Diese Vermittlung scheint Erfolg zu haben. Der Regierungspräsident hat vorgeschlagen, den Mittwoch-Markt in der Zeit vom 1. Dezember bis Ostern auf dem Alten Markt und in der übrigen Zeit auf dem Bassinplatz abzuhalten.

— **Bernau.** In der Nacht drangen maskierte und bewaffnete Einbrecher in das einsam gelegene Ausbaugrundstück der betagten Eheleute Brämmer zwischen Schwanebeck und Bernau ein. Mit den Waffen schickten sie das Ehepaar, das schon im Bett lag, ein, holten sich aus der Küche Schmieren und Getränke und verkehrten sie in Gegenwart der Eheleute mit offen zur Schau getragenen Waffengeheiß. Als sie satt waren, durchsuchten sie alle Behältnisse und stüchelten mit dem Gelde, das sie fanden. Die erbeutete Summe ist nur gering.

— **Kottbus.** Wie bei der Stadtverordnetenversammlung vor acht Tagen kam es auch vor Beginn der Donnerstag-Versammlung des Kottbuser Stadtparlaments zu Zwischenfällen. Einige hundert Arbeitslose hatten sich vor dem Stadthaus eingefunden. Nach Festnahme der Hauptführer konnte die Schutzpolizei wieder Ordnung schaffen. Die Besprechungen selbst ergaben ein sehr ungünstiges Bild der augenblicklichen Finanzlage der Stadt, die einen Fehlbetrag von rund 550 000 Mark aufweist. Am kommenden Donnerstag soll über einen Nachtragsetat verhandelt werden. Zur Deckung des Fehlbetrags ist eine Erhöhung der Grundvermögenssteuer und Gewerbesteuer um je 60 v. H. vorgesehen. Die Versammlung beschäftigte sich eingehend mit der Wiedererrichtung der kommunalen Polizei, da am 1. April die staatliche Polizei aufgehoben wird.

— **Berleberg.** Der im Sommer dieses Jahres in Berleberg gegründete Priegnitzer Luftfahrtverein wird demnächst mit dem Bau eines Segelflugapparates, der den Namen „Jögling“ erhalten soll, beginnen. Die Kosten sind zum größten Teil gedeckt durch den Ertrag aus dem Hauptmann-Kühl-Vortragsabend. Nach Weihnachten soll außerdem eine zweite Schulmaschine „Lutiflus“ gebaut werden. Um die Ortsgruppe wirtschaftlich zu stärken, sollen auch in Bittenberge, Prignitz, Futzig, Lenzen, Kyritz, Dabelberg, Wilsnack und Wittfoß Vorträge gehalten werden über die Ziele des Luftfahrtvereins. Als Redner ist der Welfleger von König-Barthausen in Aussicht genommen worden.

— **Forst.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Forst. Gegen Abend fand man ein älteres Ehepaar in der Wohnung tot auf. Das Zimmer war mit Gas gefüllt, der Hahn der Lampe geöffnet. Die Lampe war zum Reinigen abgenommen worden, dabei war der Gasbehälter entleert. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Eingefandt.

Für Eingefandte übernimmt die Schriftleitung keinerlei presserechtliche Verantwortung.

Volksentscheid.

Trotz allen Terrors großer und kleiner Würdenträger dieser „freiesten“ Republik ist das Volksbegehren angenommen worden.

Am kommenden Sonntag, den 22. Dezember, findet nun der Volksentscheid statt. Dieser geht, wie bei den Wahlen, in geheimer Abstimmung vor sich.

Der Stimmzettel ist im Informativteil der heutigen Nr. dieser Zeitung abgebildet. Geht hin und stimmt mit „Ja“.

Der Arbeitsauschuß

Der rote Rubin

Erzählung von A. J. Moroldmann

17] Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W 8.

Ein Plan des Hafens, endlich eine genaue Orientierung für die Stelle, wo der Rubin lag; danach mußte man einem Wächlein, das in die Bucht mündete, genau 152 Schritt landeinwärts folgen, bis dahin, wo eine ihn durchgehende Felsenreihe einen kleinen Wasserfall bildete. Die Verlängerung einer geraden Linie, durch die man sich die Gipfel zweier Felsen auf dem rechten und auf dem linken Ufer verbunden dachte, führte auf dem rechten Ufer unter anderem größeren und kleineren Steinen liegend, den Rubin barg.

Wier Wochen, nachdem Hans Peterfen nach Hause zurückgekehrt war, stand er wieder in See, diesmal auf einem eigenen kleinen Fahrzeug, einer Brigg, die er mit Catalinas Gelde angekauft hatte. Das war nicht ohne viele lange und oft gereizte Auseinandersetzungen zwischen dem hartköpfigen Friesen und der nicht minder eigenartigen Steolin gesehen. Sie wollte nichts davon wissen, daß sie als alleinige Eigentümerin des Schiffes gelten sollte; schließlich hatten sie sich dahin geeinigt, daß Hans einen Teil der Kaufsumme aus seinen eigenen Ersparnissen bezahlte und Lina für den Rest einen Bodmereibrief bekam, was bekanntlich für Schiffe das beste ist, die Hypothek für den Grundbesitz. Ein anderer heftiger Streit war am Tage vor der Abreise zwischen den beiden jungen Leuten über Linas Weigerung ausgebrochen, ihr Versprechen, nach Hansens Rückkehr seine Frau zu werden, nur für den Fall gelten zu lassen, daß er unverletzter Sache heimkehrte, während er darauf bestand, daß Senora Catalina, die reiche Wittlerin des Rubins, nicht an das

Wort der in beschiedenen Verhältnissen lebenden Lina gebunden sein dürfe. Nachdem sie eine halbe Stunde so eifrig gestritten hatten, wie es nur Verliebte tun können, hatte Lina plötzlich nachgegeben und halb weinend, halb lachend gesagt: „Gut, Hans, Diakopf, effiger, heute sollst du meinen Willen durchgehen; und abers Jahr bekomme ich meinen Willen — du wirst es sehen!“

Da Hans für den Fall, daß die Suche nach dem Rubin fruchtlos verlief, wenigstens eine gewinnbringende Fahrt mit der „Lina“, wie er der Brigg umgetauft hatte, machen wollte, ging er mit einer Ladung Stidgitter nach London in See, fuhr dann in Ballast nach Hartlepool und nahm dort Kohlen für die Kapstadt ein. Natürlich schrieb er mit rühmlichem Fleiß Briefe nach Hause. Aus der Kapstadt hatte er zu melden, daß er mit Ballast über Singapore nach Hongkong fahren wollte, wo er mit Sicherheit auf eine Rückfahrt von Tee und anderen chinesischen Erzeugnissen rechnen dürfe.

Lange Zeit hörten die Frauen dann nichts von ihm, so daß sie schon anfangen, ernstliche Besorgnisse über sein Schicksal zu hegen. Endlich nach langen und bange Wochen kam eine telegraphische Meldung aus Singapore, die seine glückliche Ankunft meldete, und einige Wochen später ein langer Brief, worin es nach einer liebevollen Einleitung weiter hieß:

„Nach kurzem Aufenthalt in der Kapstadt war ich glücklich um Afrika herumgekommen, als wir auf der Höhe von Madagaskar in stürmischen Wetter hineingerieten, das uns von unserer nordöstlichen Kurze abbrachte und weit nach Süden trieb. Das paßte ganz vortrefflich in meinen Plan, wie ihr gleich sehen werdet; überhaupt bin ich, wenn ich es recht bedente, vom Schicksal merkwürdig begünstigt gewesen. Ich unterließ es also absichtlich, den Wind, um mehr nach Norden zu gelangen, stärker zu pressen, was ich ganz gut gekannt hätte; ich umlegte nicht die Nordspitze von Sumatra, sondern fuhr zwischen dieser Insel und Java durch die Sundaberge nach Norden. Dann erklärte ich meinem Steuermann, wir brauchten Singapore nicht anzulanden, da wir noch Proviant genug hätten, und also die teuren Hafengebühren sparen könnten; frisches Wasser könnten wir auf einer der Ratina-Inseln besser als anderswo bekommen und obendrein umsonst. Damit hatte ich also einen prächtigen Vorwand gefunden, die Schatzinsel anzukommen; denn ich brauche euch nicht erst zu sagen, wie gefährlich es gewesen wäre, irgend jemand zum Wirtinister meiner eigentlichen Absicht zu machen.“

Alles Weitere ging glatt vorstatten; ich navigierte in diesem recht gefährlichen Meere mit größter Sorgfalt, so daß uns kein Unfall zustieß. Als ich dann wirklich eines schönen Morgens die schwankenden Palmenwälder am tiefblauen Himmel abzeichneten und ich die an den Inseln und Klippen der Gruppe ankommende Brandung rauschen hörte, verspürte ich denn doch ein starkes Herzklopfen. Groß war meine Freude, als ich bemerkte, wie richtig Rowley beobachtet hatte und wie zuverlässig seine Angaben waren. Eine Insel, wie er sie beschrieben hatte, lag genau an der von ihm angegebenen Stelle, ebenso der Hafen mit dem Eingang zwischen zwei felsigen Vorsprüngen; wir segelten hinein, warfen auf schönem Sandboden Anker und konnten nun daran gehen, Wasser einzunehmen.“

Seit Rowley dort gewesen ist, hat sich gar nichts geändert, und was für mich die Hauptsache war, das Land rings um die Bucht war noch ganz unbewohnt. Ich übergab dem Steuermann den Befehl über das Schiff und fuhr selbst mit der Hälfte der Mannschaft und einigen Wasserkränen in dem großen Boote an Land, da, was von Rowley richtig eingedachte Wächlein sein kristallines Wasser in die See ergießt. Wie es einem bei solchen Unternehmungen immer geht, war ich, so lange ich mich entfernt von Ort und Stelle befand, von großer Zweckfertigkeit erfüllt gewesen, die aber allmählich, je näher ich meinem Ziele kam, immer schwächer geworden war. Jetzt, da ich mich anschickte, einen tüchtigen, eisengeschliffenen Stock in der Sand, dem Laufe des Baches aufwärts zu folgen, war ich schon dahin gekommen, die ganze Gegend grotest und unvernünftig zu finden. Inzwischen, da war ich nun einmal, und so mußte das Angefangene zu Ende geführt werden. Ich sagte den Matrosen, daß ich einen kleinen Spaziergang machen und in einer halben Stunde zurück sein würde; sie möchten nur ordentlich Ausguck halten, im übrigen aber sich Zeit lassen. Dann schlenderte ich, mir den Anschein größter Unbedarftigkeit gebend, am rechten Ufer des Baches landeinwärts.

(Aberichum lolat.)

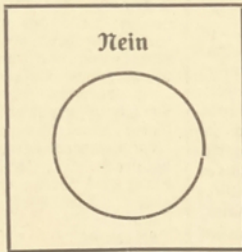
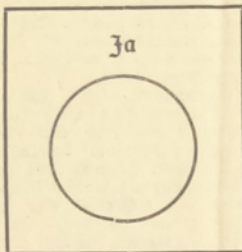
Nur Margarine Rama im Blauband doppelt so gut

Verordnung zur Durchführung des zweiten Volksentscheids.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Volksentscheid vom 27. 6. 1921 (RGBl. S. 790) und § 18 der Reichsstimmordnung vom 14. 3. 1924 (RGBl. I 1924 S. 173) wird auf Beschluß der Reichsregierung hiermit verordnet:

§ 1. Nachdem der Reichstag in seiner Sitzung vom 30. 11. 1929 den im Volksbegehren verlangten, aus der Anlage ersichtlichen Entwurf eines

Soll der im Volksbegehren verlangte Entwurf eines „Gesetzes gegen die Verflavung des Deutschen Volkes“ Gesetz werden?



Die Stimmabgabe erfolgt zweckmäßig in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, das mit „Ja“, der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, das mit „Nein“ bezeichnete Bierschloß durchkreuzt, möglichst in der Weise, daß er ein Kreuz in den vorgezeichneten Kreis legt.

§ 4. Die Stimmlisten und Stimmkarten sind auszulegen vom 8. bis einschließlich 15. 12. 1929, in Bayern und in Thüringen vom 12. bis einschließlich 15. 12. 1929.

Die Gemeindebehörde kann die Auslegung schon früher beginnen lassen.

Berlin, den 30. November 1929.
Der Reichsminister des Innern.
Severing.

Anlage. Entwurf eines Gesetzes gegen die Verflavung des Deutschen Volkes.

Das Deutsche Volk hat auf Volksbegehren im Volksentscheid das folgende Gesetz beschloffen, das hiermit verkündet wird.

§ 1. Die Reichsregierung hat den auswärtigen Mächten unverzüglich in feierlicher Form Kenntnis davon zu geben, daß das erzwungene Kriegsschuldanerkenntnis des Versailler Vertrages der geschichtlichen Wahrheit widerspricht, auf falschen Voraussetzungen beruht und völkerrechtlich unverbindlich ist.

§ 2. Die Reichsregierung hat darauf hinzuwirken, daß das Kriegsschuldanerkenntnis des § 231 sowie die Artikel 429 und 430 des Versailler Vertrages förmlich außer Kraft gesetzt werden.

Sie hat ferner darauf hinzuwirken, daß die besetzten Gebiete nuncmehr unverzüglich und bedingungslos, sowie unter Ausschluß jeder Kontrolle über deutsches Gebiet geräumt werden, unabhängig von Annahme oder Ablehnung der Beschlüsse der Jaager Konferenz.

§ 3. Auswärtigen Mächten gegenüber dürfen neue Lasten und Verpflichtungen nicht übernommen werden, die auf dem Kriegsschuldanerkenntnis beruhen.

Hierunter fallen auch die Lasten und Verpflichtungen, die auf Grund der Vorschläge der Pariser Sach-

„Gesetzes gegen die Verflavung des Deutschen Volkes“ abgelehnt hat, wird dieser Gesetzentwurf zum Volksentscheid gestellt.

Gegenstand des Volksentscheids ist die Frage, ob der im Volksbegehren verlangte, vom Reichstag abgelehnte, Entwurf eines Gesetzes gegen die Verflavung des Deutschen Volkes“ Gesetz werden soll.

§ 2. Die Abstimmung findet am Sonntag, den 22. Dezember 1929, statt.

§ 3. Der Stimmzettel enthält folgenden Ausdruck:

verständigen und nach den daraus hervorgehenden Vereinbarungen von Deutschland übernommen werden sollen.

§ 4. Reichszentraler, Reichsminister und deren Bevollmächtigte, die entgegen der Vorschrift des § 3 Abs. 1 Verträge mit auswärtigen Mächten zeichnen, unterliegen den im § 92 Nr. 3 StGB. vorgesehenen Strafen.

§ 5. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

Beröfentlicht mit dem Bemerkten, daß die Abstimmung am Sonntag, den 22. d. Mts. von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags stattfindet. Aus dem Stadtbezirk Rheinsberg ist für diese Abstimmung nur 1 Stimmbezirk gebildet worden. Abstimmungsraum ist die Turnhalle der neuen Schule. Die Stimmzettel werden amtlich hergestellt und bei der Abstimmung den Stimmberechtigten im Abstimmungsraum ausgehändigt. Die Stimmabgabe darf nur auf den amtlichen Stimmzetteln erfolgen.

Rheinsberg, den 16. Dez. 1929.
Der Magistrat.
Zentgraf.

Zu der Ordnung betr. Erhebung von Kanalisationsgebühren vom 16. März 1928 wird folgender Nachtrag

erlassen:

§ 1. Die Ordnung betr. Erhebung von Kanalisationsgebühren vom 16. März 1928 wird auf sämtliche Straßen und Straßenteile des Stadtbezirks Rheinsberg ausgehend, in denen unterirdische Schmutzwasser- und Regenwasserkanäle gelegt sind.

§ 2. Dieser Nachtrag tritt nach erfolgter Genehmigung mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Rheinsberg, den 14. Okt. 1929.
Der Magistrat.
gez. Zentgraf.

Genehmigt!
Potsdam, den 26. Novbr. 1929.
(L. S.)

Der Bezirksaussehuh
gez. Unterschrift.

Beröfentlicht
Rheinsberg, den 13. Dez 1929.
Der Magistrat
Zentgraf.

Die ausgesteuerten Arbeitslosen, die keinen Anspruch auf Krisenunterstützung haben, werden ersucht, sich am Dienstag, den 17. d. Mts. von 9—12 Uhr im Rathaus — Zimmer 4 — zu melden.

Rheinsberg, den 16. Dez. 1929.
Der Magistrat
Zentgraf.

Nähmaschine

(Singer)

Kinderbettstelle, beides fast neu, Bettstelle mit Matraße, komplette Kücheneinrichtung und anderes mehr, umzugshalber zu verkaufen.

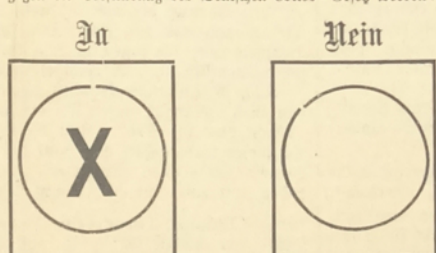
Ackerstraße 5.

Volksentscheid am 22. Dezember.

So sieht Dein Stimmzettel aus!

Dein Kreuz gehört in den Kreis „Ja“.

Soll der im Volksbegehren verlangte Entwurf eines „Gesetzes gegen die Verflavung des Deutschen Volkes“ Gesetz werden?



Heute früh 6 1/2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, meine herzengute Mutter, unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin

Margarete Jaedeke

geb. Teichert

im 39. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Franz Jaedeke

Isolde Jaedeke.

Rheinsberg, den 14. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Gern gesehene Geschenke für Herren:

Herrenstiefel, kräftiges Box-Calf, echte Rahmenarbeit, gefällige Form 18,50
Herrenhalbschuhe, Lack mit und ohne Einsatz, vornehmer und preiswerter Gesellschaftsschuh 19,50

Hausschuhe Leder u. Kamelhaarstoff, hübsche Must. M. 6,75, 5,90 u. 4,50.
Gamaschen von M. 3 an
Strümpfe gute Qualitäten.

Schuhhaus Walter Kilian.

Zu Weihnachtsfest empfehle äußerst preiswert mein Lager in

Möbeln, Speise- und Schlafzimmer, Diplomatenschreibtische und Sessel, Es-, Näh-Rauchtische, Blumenkrippen Peddigrohrsessel u. Tische.

MAX PAUL.

Brennholz-Verkauf.
Am Mittwoch, den 18. Dezember 1929. nachmittags 5 Uhr sollen im Hotel „Deutsches Haus“ aus der Stadtförst Rheinsberg Jagd 4, 5, 24, 25 folgende Brennholzer (grüne) öffentlich meistbietend unter den im Termin bekanntzumachenden Bedingungen verkauft werden:

27 rm. Buchen-Kloben
17,5 rm. „ „ Knüppel
7 rm. Birken-Kloben
11 rm. „ „ Knüppel
7 rm. Kiefern-Kloben
119 rm. „ „ Knüppel und
5 Stück Fichtenstangen zu Leibernbäumen geeignet.

Rheinsberg, den 12. Dezbr. 1929.

Der Magistrat.
Zentgraf.

Hotel „Deutsches Haus“.

Am Dienstag, den 17. d. Mts.,

großes Schlachtfest

Hierzu ladet freundlichst ein
Hans Lotter.

Entzückende Weihnachtsgeschenke

sind eingetroffen im
Pudgeschäff Charl. Schulze.

Zum Weihnachtsfest! Geflügel und Wildenten

empfehl W. Schreiber.

Ab Mittwoch Kabliau Schellfische

empfehl W. Schreiber.

Prima Auszugmehl Weizenmehl 000 Sultaninen Korinthen

Weihnachtskerzen
Mandeln
Margarine (Gutfheine).
empfehl Joh. Bröcker.

Zum Fest!

Goldauszugmehl Pfd. 30 Pfg.
5 Pfd. Beutel 1,40 M.
Sultaninen Pfd. 60 u. 80 Pfg.
süße Mandeln 1/4 Pfd. 60 Pfg.
bittere Mandeln 1/4 Pfd. 65 Pfg.
Corinthen 1/4 Pfd. 15 Pfg.
Citronat 1/4 Pfd. 45 Pfg.
Kokosraspel 1/4 Pfd. 15 Pfg.
Rohn, weiß u. blau Pfd. 80 Pfg.
Citronen Stück 10 Pfg.
Badin, Vanillezucker, Citronenöl,
Mandelöl, feinste Bourbon-Vanille
empfehl A. Bloss.

ff. ger. Seeaal Pfd. 1 M.
ff. ger. Lachsheringe Pfd. 70 Pfg.
ff. Schweinefleisch-Sätze
1/4 Pfd. 30 Pfg.
delikat. Fleischsalat 1/4 Pfd. 35 Pfg.
ff. Edelkäs-Schnitzel 1/4 Pfd. 35 Pfg.
empfehl Arthur Bloss.

Zur Festbäckerei!

ff. Gold-Auszugmehl
5 Pfd. nur 1,40 M.
griehtes Auszugmehl, das feinste
vom feinen 5 Pfd. nur 1,65 M.
Sultaninen Pfd. 0,80, u. 1 M.
Corinthen Pfd. 70 Pfg.
Mandeln, Citronen, Citronat, Kokos-
raspel, Trüffelstreusel,
frische Molkereibutter
1/2 Pfd. nur 1,00 M.

Margarine
Pfd. von 55 Pfg. an.
dazu Gutfheine
empfehl Otto Winrich.